

Beilage zur „Solidarität“

Nr. 25.

Berlin, den 15. Dezember 1906.

12. Jahrgang.

Meine Agitationstour durch Westdeutschland.

(Fortsetzung und Schluß.)

In Dortmund gab der Vorsitzende der dortigen Buchbinder-Zahlstelle sich die erdenklichste Mühe, die in dieser Stadt vorhandenen indifferenten Kollegen und Kolleginnen von uns in die Versammlung am Mittwoch den 14. November, zu bringen. Nur ein geringer Prozentsatz folgte dieser Einladung und wenn diese Versammlung trotzdem gut besucht war, so war die starke Vertretung der Buchbinder und Buchdrucker, die sich in großer Anzahl eingefunden hatten, die Ursache. Nach Erstattung meines Referates gestaltete sich die Diskussion sehr lebhaft und allgemein wurde die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß es Pflicht der organisierten gelehrten Arbeiter sei mitzuwirken, daß das Dortmunder graphische Hilfspersonal unserer Verbände zugeführt würde. Die Anwesenden wählten, um unsere Sache nicht nur durch Worte, sondern durch Taten zu fördern, eine Kommission, bestehend aus Buchdruckern und Buchbindern, denen auch ein Kollege von uns, der sich zur Aufnahme gemeldet hat, zur Unterstützung in der Agitation beigegeben wurde. Diese Kommission verpflichtete sich, der Versammlung gegenüber durch Einberufung von regelmäßigen Geschäftsversammlungen, die Indifferenten aufzuklären und so mitzubekommen, die jetzt noch kleine Zahlstelle in die Höhe zu bringen, was in Anbetracht der überaus traurigen Verhältnisse unserer Dortmunder Kollegenschaft nur zu wünschen wäre. Unsere wenigen Mitglieder aber, die wir dort nun haben, müssen es sich selbst auch angelegen sein lassen zu sorgen, daß aus ihrem kleinen Häuflein eine Achtung gebietende Zahlstelle wird.

Im Wuppertal, zunächst in Barmen, wo ich am 15. November referierte, stehen die Organisationsverhältnisse ebenfalls noch sehr traurig. Obwohl gerade Barmen bei der letzten Aussperrung der Lithographen und Steinbrücker stark in Mitleidenchaft gezogen wurde, scheint unsere Kollegenschaft aus diesem Gewaltstreik der Unternehmer immer noch nichts gelernt zu haben. Einige Neuaufnahmen hatten wir ja allerdings auch hier zu verzeichnen, aber wenn nicht die dortigen Mitglieder eine rastlose Kleinaagitation betreiben, dann wird es noch sehr lange dauern, bis die Kollegenschaft von Barmen sich ebenbürtig den übrigen Zahlstellen zur Seite stellen kann.

Dasselbe gilt auch für Elberfeld, auch dort wies die Versammlung einen schlechten Besuch am 16. November auf, sodas selbst der überwachende Polizeibeamte die Meinung zum Ausdruck brachte, daß es jedenfalls den Leuten noch viel zu gut gehen müßte, sonst würden sie schon kommen. Erfreulich dürfte sein, daß die Kollegen einer größeren Zeitungsdruckerei, welche bis jetzt unserem Verbände noch nicht angehört, sich zur Aufnahme in denselben bereit erklärten. Werden dieselben nicht nur Papiermitglieder, sondern wirklich arbeitsfreudige Mitarbeiter, so dürfte auch für Elberfeld die Aussicht bestehen, daß die abgehaltene Agitationsversammlung nicht ganz umsonst war.

In verhältnismäßig kurzer Zeit war es der Kollegin Frida Sacke in Bochum gelungen, für Samstag, den 18. November, eine Versammlung einzuberufen, die trotz des geradezu unheimlichen Regens und Sturmwetters ganz annehmbar besucht war. Die an die Kolleginnen gerichteten Worte fielen auch auf fruchtbaren Boden und da sich mehrere zum Beitritt meldeten, konnten wir an die Grünung einer Zahlstelle gehen. Ich habe die Meinung, daß unter der Leitung der Kollegin Sacke, die von Ueberzeugungstreue erfüllt ist, diese junge Zahlstelle noch weitere Fortschritte zu verzeichnen haben wird.

Montag, den 19. November, hatte Kollege Sauer die Kollegenschaft in Cassel zu einer Ver-

sammlung zusammenberufen und wies dieselbe einen guten Besuch auf. Auf den ersten Blick sah man hier, was intensive Arbeit eines Vorliegenden zu leisten vermag und eine wirkliche Freude für einen Agitator ist es, nach den verschiedenen Enttäuschungen wieder eine Zahlstelle anzutreffen wie Cassel. Von gutem Geiste war die ganze Versammlung getragen. In der Diskussion zeigte es sich so recht, welche Erbitterung unter unserer Kollegenschaft herrscht gegen das allen Organisationsprinzipien hohnsprechende Vorgehen des Casseler Maschinenmeisterflubs gegenüber dem Kollegen Sauer. Obwohl diese Herren zu unserer öffentlichen Versammlung extra auf den Einladungszetteln eingeladen waren, hielten sie es für ratsamer, eine Aussprache aus dem Wege zu gehen. Solches Treiben, wie es einzelne leitende Personen des Maschinenmeistervereins mit dem Ausschluß des Kollegen Sauer aus dem Maschinenmeisterverein vollführten, kann eben, wie so viele andere Machinationen, das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen. Kollege Sauer wird sich ja über diese Sache hinwegsetzen, er kann ruhig sagen: „Gott schütze mich vor solchen Freunden“. Eine der schönsten Versammlungen war die in Cassel, die den Schluß meiner Agitationstour bildete und auch die dortige Kollegenschaft wird mit dem Verlauf derselben zufrieden sein.

Obwohl mir manche bittere Enttäuschung auf meiner Tour nicht vorenthalten blieb, so habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß wieder vieles Gute für unseren Verband daraus erwachsen wird. Freilich wäre es notwendig, daß besonders für Rheinland und Westfalen eine Person vorhanden wäre, die sich ständig dort der Agitation widmen könnte. Ein großes Feld wäre dort vorhanden, das noch der Bearbeitung harret, tausende von Kollegen und Kolleginnen sind in den dortigen Druckereien dieses gewaltigen Industriegebietes vorhanden, die uns noch indifferent gegenüberstehen. Unter den erbärmlichsten Lohnverhältnissen stonde diese Arbeitssklaven, sich selbst und ihren übrigen Arbeitsbrüdern zum Schaden. Das Eigentümliche ist dabei noch, daß in den meisten Städten tatsächlich ein Mangel an weiblichen Arbeitskräften vorhanden ist, sodas diese Situation, wenn die dortige Kollegenschaft nur einigermaßen aufgeklärt wäre, zu ihrem Vorteil ausgenutzt werden könnte. Die jetzt bestehenden, wenn auch kleinen Zahlstellen müssen nun wetterfeiern miteinander in der Vermehrung ihrer Mitgliederzahl. Keine Arbeit und keine Mühe darf gescheut werden, um die uns noch fernstehenden zum Verbände zu bringen, täglich werden die Zeiten enger, unsere Lage mißlicher und unsere Existenz gefährdeter. Da muß die Schlafmüdigkeit verschwinden und energieliches Handeln an deren Stelle treten. Wie die Organisationsverhältnisse, so die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das zeigte sich so recht drastisch an jedem Ort. Wenn nun meine Agitationstour auch nicht reich an Erfolgen war, so möge daraus nicht der Schluß gefolgert werden, daß ich meiner Aufgabe nicht gerecht geworden bin. Alle von uns, welche sich der Agitation widmen, werden den schwierigen Standpunkt, den ich hatte, zu würdigen wissen, und noch viele nach mir, die sich diesen zurückgebliebenen Orten widmen müssen, werden genau wie ich manche Enttäuschung erleben. Trotz alledem, sage ich, darf aber nichts veräuht werden, um immer und immer wieder an unsere Kollegenschaft heranzutreten, bis wir denjenigen, die uns heute noch fernstehen, das Licht der Erkenntnis beigebracht haben. In diejenigen Orte aber, wo es unter meiner Mithilfe gelungen ist, neue Zahlstellen zu gründen, appelliere ich, dafür zu sorgen, daß es nicht nochmals notwendig wird, dort wieder eine Neugründung vorzunehmen. Stehe jeder auf seinem Posten, verzage niemand, wenn Erfolge sich nicht so zeigen, wie man vielleicht erwartet; nehmt Euch ein Beispiel an den übrigen Zahlstellen, die eben auch jahrelang kämpfen mußten, um die Einschüßlosigkeit unserer Kollegenschaft zu beseitigen und

trotzdem ausgeharrt haben in der richtigen Erkenntnis, daß auf die Dauer auch die zurückgebliebenen Arbeiterchaft sich dem mächtigen Organisationsgedanken nicht entgegenstemmen kann. Bedenke ein jeder, daß auch die nach Hunderttausenden von Mitgliedern glänzenden Gewerkschaften nicht von heute auf morgen zu dieser Stärke gelangt sind, sondern nur fleißige Agitationsarbeit eines jeden Einzelnen ein solches Werk schaffen konnte. Mit begeisteter Zustimmung in den Versammlungen ist uns nicht gedient, wenn nicht auch die Wirkung eine nachhaltige wird. Darum Kollegen und Kolleginnen, frisch ans Werk, zeigt, daß Ihr Eurer Aufgabe gewachsen seid, vorwärts in allen Ecken auf der Bahn, die uns zur Befreiung von unseren Sklavenketten führt, vorwärts auf der Bahn zur Erreichung einer menschenwürdigen Existenz, von der zurzeit noch die meisten von unserer Kollegenschaft äußerst wenig verspüren.

München.

Albert Schmid.

Christliche Nächstenliebe und Agitationsarbeit.

Kaufbeuren. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich hier — um einem Bedürfnis abzuhelfen — auch ein katholischer Arbeiterinnenverein gegründet, an dessen Spitze der jattsam bekannte Sozialreffer Kupsle, im Nebenberuf Stützungsreffer, als Präses steht. Was in diesem Verein alles an Aufklärung, Bildung und Nächstenliebe gelehrt wird, und wie dieses sich nach außen äußert, davon gibt nachstehender, genau nach Original wiedergegebene Brief wohl den besten Beweis. Wohl um auch in Denunziation zu machen, war der Brief an das Geschäft gerichtet, wo die Empfängerin (eine organisierte Kollegin) arbeitete mit folgender schöner Adresse:

An das Sozialische Freil. B. . . .

in . . .

Kaufbeuren, den 17. Nov. 1906.

Sozialisches Freil. Vertha.

Da ich erfahren habe, daß Du im Verband bist, daß Du auch eine Sozialdemokratische Frauenzimmern werdest willst, Du bist auch eine ganze Freimaurerin. So lang Du nicht aus dem Verband gehst läßt man Dir keine Mühe mehr. Die wo noch im Verband sind lauter Sozialdemokratische Affen (Im Original dreimal unterstrichen.) Ich det mich schemen so ein junges Mädchen sein da Die all Die ander Mädchen nicht so Dumm wie Du und laß sich so aufschwindeln vom L . . . u. von den andern. Wen ich Dich mehr dech ich dumen Sachen gehen lassen, u. in den katholischen Verein gehen Da bist besser dran u. ein angelehener Mensch.

glaubens mit

Vertha.

Und daß ist eine ganz Unbannte Perso wo Dir es schreib,

Von deinem geschäft ist keine aber eine dragt es mir zu.

Die Schreiberin dieses schönen Briefes war natürlich so feig, ihren Namen darunter zu setzen. Ueber den Inhalt Worte zu verlieren, erübrigt sich wohl, es genügt sich zu merken, daß die Empfängerin des Briefes keine Mühe bekommt, bevor sie aus der Berufsorganisation ausgestreut ist, ein Beitrag zum Kapital Terrorismus — in den katholischen Vereinen. Der Herr Präses als Hirte täte aber gut, seinen Schäflein erst einmal Unterricht in der deutschen Sprache zu geben, sowie Anstandslehren darüber zu erteilen, wie sich die Mitglieder des kathol. Arbeiterinnenvereins in der Kirche zu benehmen haben, denn das Benehmen mehrerer solcher am Sonntag bei der Generalkommunion ließ wenig von Mäßigkeit und auch folgedessen wenig von Anbacht wären, worüber sich manche andere Kirchenbesucher ärgerten.

Aus vorstehender „Aktionenprobe“ des christlichen Arbeiterinnen-Vereins ist zu ersehen, wie ihnen jedes Mittel und jeder Weg recht ist, die Arbeiterinnen den freien Gewerkschaften zu entfremden; denn durch diese könnten sie Lohnerböhrungen erreichen und durch nicht allzu große Not würden nach der Befürchtung der „Christlichen“ ihnen so manche ihrer Schächten verloren geben. — Laßt Euch in Kaufbeuren nicht betören, haltet nach wie vor treu und fest zum Verband, denn nur durch bedauerenswerte Dummheit konnte eine Arbeiterin ein solches Schreiben abfassen. Verjucht auch diese Vermissten aufzuklären, denn wenn auch die Denunziation, die darin liegt, verabscheuungswürdig ist, so ist sie doch in ihrer Beschränktheit bedauerenswert. —

Korrespondenzen.

Berlin. Bericht von der kombinierten Versammlung aller 3 Zählstellen am Sonntag, den 18. November. Die Tagesordnung lautet: „Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die Schädigung des Hilfspersonal bei der Einführung des neuen Buchdruckerarbeitsabwenders?“ Der Wichtigkeit der Tagesordnung entspricht der überaus zahlreiche Besuch, die weiten Räume der Zentral-Festhalle sind dicht besetzt und gestaltet sich die Versammlung zu einer imponierenden Kundgebung einer zielbewußten Arbeitergruppe. Das Bureau konstituiert sich durch die Vorsitzenden der drei Zählstellen: Moritz, Feste, Aust und dem Kollegen Fesler als Schriftführer. Aus unserer Einladung hin war ein Vertreter des Ausschusses der Berliner Gewerkschafts-Kommission, Adolf Ritter, erschienen und auf Ersuchen des Zentralvorstandes der Buchdrucker hatte ein Vertreter, Herr Wöhlitz, Zutritt. In einem großartig angelegten, mehr als einstündigen Referat behandelt der Zentralvorsitzende Frau Paula Fiede die Ereignisse der jüngsten Zeit. Die eigenartigen Erscheinungen des letzten Jahres bezüglich der Bewegungen im graphischen Gewerbe, die stärkste im Steindruck- sowie im Buchbindergewerbe waren durchweg einschneidend für die Hilfsarbeiterklasse, jedoch ein Mitbestimmungsrecht wurde in keinem dieser Fälle zugeteilt. Diese Tatsache allein schon läßt die in letzter Zeit so oft zutage getretene Behauptung, als hätte sich das gespannte Verhältnis zwischen den gelerntem und ungelernten Arbeitern zum Vorteile der letzteren gebessert, gründlich zunichte werden und berechtigt zu dem Schluß, daß die zur gegenseitige Stütze eingeleitete Graphische Zentrale lediglich dem Zweck dienen soll, die Bestrebungen der Hilfsarbeiterklasse zu hemmen. Rednerin erläuterte sodann die Voraussetzungen, die zu ihrem Artikel in Nr. 21 der „Solid.“ inbezug des Tarifabschlusses der Buchdrucker und speziell der Bestimmungen für Maschinenmeister grundlegend waren. Die Grundverschiedenheit im Gewerbe selbst, welches sich in Berlin vorwiegend im Zeitungsbetriebe betätigt, sich in der Provinz hingegen lediglich auf Werk- und Kunstdruck beschränkt, ermöglichen für Berlin ein schnelleres Vorwärtsschreiten der kulturellen Gewerkschaftsbewegungen im allgemeinen. Entgegen der Provinz, wo all die schweren Maschinenarbeiten noch vorwiegend von weiblichen Hilfskräften verrichtet werden. Diese neuen Bestimmungen der Maschinenmeister bedingen eine Erleichterung für den weitaus größten Teil der allgemeinen Kollegenschaft. Dessen ungeachtet konnte man erwarten, daß bei der Stellung, welche die deutsche Buchdrucker-Gewerkschaft in der sozialen Arbeiterbewegung einnehmen so gern bereit ist, ein Abkommen über die Handhabung hier in Berlin mit uns Hilfsarbeitern getroffen würde und nicht ohne weiteres zu den Wünschen einer Gruppe, welche hunderte von Existenzen mit einem Federstrich vernichtet, bereitwillig die Hand bietet. Zur Verchtigung dieser Existenzen kann nicht oft genug wiederholt werden, daß nicht, wie der Referent Engel aus dem Maschinenmeisterkongreß behauptete, wir es waren, die sich in diese Positionen hineingedrängt haben, sondern in erster Linie in dem schnellen Aufschwung der Technik in Verbindung mit den üblichen Unternehmerrisiken wurzelt. Nicht zum wenigsten trug aber diese Gruppe selbst dazu bei, indem man die Arbeit an den fraglichen Notations- sowie Tiegelmachinen zu gering bemerete und diese jahrzehntelange vernachlässigte. Das jetzt, trotz vorübergehender Verhältnisse, mit skrupellosen Mitteln sprunghaft Vorgehen dieser Gruppe, speziell in der Tiegeldruckerfrage, berechtigt zu der Annahme, daß Versprechen und Wahlen bei derselben zwei grundverschiedene Dinge sind. Diese Ansicht gewinnt mehr und mehr an Wahrheitsähnlichkeit, wenn man die Beobachtungen bei den Verhandlungen in der H. S. Hermannschen Druckerlei in Erwägung zieht. Hier sollten die Ideen des Herrn Engel und einiger seiner Anhänger zur Wirklichkeit werden. Der Tatbestand ist kurz folgender: Nicht durch Arbeits-

überlastung, sondern weil verschiedene Buchdruckerarbeiten, wie Anschnitte und Jurichungen vom Folier zu entfernen, von Hilfsarbeitern ausgeführt werden, ebenfalls Teilen der Maschine und Wändereinzeln, forderten die dortigen Maschinenmeister am 27. Oktober die Anstellung einer dritten Kraft an einer fünffarbenen Notationsmaschine, der auch andere Hilfsarbeiterarbeiten, wie Elen usw., übernehmen sollte. Ein gegenseitiges Uebereinkommen zwischen Druckern und Prinzipal unter Ausschaltung des Hilfspersonal, wonach die Vorstände eine Verständigung herbeiführen sollten, wird von den Druckern durchbrochen, welche innerhalb 24 Stunden und zwar zum 1. November, von der Geschäftsleitung endgiltigen Bescheid verlangten. Bevor unsere nun gezeigten Vertreter mit den Vertrauensleuten in Aktion treten können, verhandeln erst die Maschinenmeister und Aufsichtsmittelglieder, wieder unter Ausschaltung unserer Ausschickvertreter, mit der Geschäftsleitung und erklärt die Geschäftsleitung unseren Vertretern, daß die Drucker die Besetzung der Maschine in der Form geregelt haben wollen, daß 3 Drucker mit 2 Hilfsarbeitern für diese Arbeiten vorgegeben sind, also direkte Entwertung einer Hilfskraft. Bei der nun folgenden Erklärung unsererseits, daß eine derartige Erledigung niemals unsere Zustimmung finden kann, ist der Firmeninhaber in der Lage zu erklären, daß ihm von seiten der Drucker die Zusage geworden, daß bei allen sich hieraus entspinnenden Schwierigkeiten mit dem Hilfspersonal ihm die weitgehendste Unterstützung zuteil werden solle; durch Aufbringung von 50 Taler (wörtlich), Anlernen von unorganisiertem Hilfspersonal, und eventuell würden sie selbst die Arbeiten verrichten. Das nun folgende Intermezzo ist derart besänftigend und wenn im unmittelbaren Zusammenhang mit der neuntretenden Vera sozialer Wirkens in der Arbeiterbewegung stehend, auf tiefste zu bedauern. Der Unternehmer mußte als Friedensrichter zwischen zwei Arbeiterkategorien vermitteln und zur Verständigung raten. Auch in den nun folgenden Sitzungen der beteiligten Korporationen wird keine Verständigung erzielt und bedari es erst des einstündigen Stillstehens der Maschinen um vom Prinzipal durch Unterschrift die Zusage zu erhalten, daß unser Kollege nicht entlassen wird. Interessant sind die nun folgenden von der Rednerin verlesenen Korrespondenzen des Gehilfenvertreter, Herrn Schliebs, vom Tarifamt, mit der hiesigen Firma Moritz & Kummer vom 23. April 1906, welche bemerkenswert sind, daß für die nunmehr schon seit Jahren an den Maschinenfabrikationsmaschinen beschäftigten und von der Fabrik angelernten Arbeiter, Maschinenmeister eingestellt werden. Diese Angelegenheit beweist, daß nichts unverlucht blieb um die Hilfsarbeiter zu schädigen! Wollte man dem dortigen Zustand ein Ende machen, so hätte man diese Kollegen in den Buchdruckerverband aufnehmen sollen. Die Referentin kommt zu dem Schluß, daß die Bestimmungen der Drucker in einer solchen Form ausgesetzt, angetan sind, die jahrzehntelange Organisationsarbeit schwer zu schädigen. Diese Organisationsarbeit, welche einem beiderseitigen Bedürfnis, sich gegenseitig zu stützen, entzogen ist und durch die in Berlin vorbildliche Verhältnisse geschaffen wurden. Wenn aber so gearbeitet werden soll, denn nach Hermann soll die „National-Zeitung“ darankommen, dann müssen wir unsere Kollegen und Kolleginnen zu immer festem Zusammenhalt und Mitbeteiligung an allgemeine, die Gesamtheit betreffende Fragen auffordern. Doch hoffen wir, daß die verantwortlichen Vertreter noch Mittel und Wege finden, einen Arbeiterstreik zu vermeiden, bei dem der lachende Dritte doch nur der Prinzipal sein wird, denn die Arbeit und gemeinschaftliche Interessen führen uns immer wieder zusammen, zumal durch den Gesekentwurf der Regierung über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine neue, alle Organisationen treffende Schäden in Aussicht sind, muß mehr als bisher jeder innere Streit überbrückt werden. Das kann geschehen, wenn die Bestimmungen für Maschinenmeister in lokaler Form, ohne mit Gewalt Existenzen vieler Familienväter zu vernichten, zur Einführung kommen. Von der Referentin wurde folgende Resolution zur Annahme empfohlen:

Resolution.

Die am 18. November in den Zentralräten stattfindende Versammlung der Buch- und Stein-drucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Berlin nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, wie die in Berlin zweimal abgelehnten Tarifabschlüsse bei H. S. Hermann zur Durchführung gebracht werden sollten, und ist empört, daß sich auch der aus Buch-, Stein-druckern, Buchbindern und ungerierten Vertretern bestehende Ausschick ebenfalls mit schuldig machte, indem dieser bei den Vorberatungen über den Streik gegen das Hilfspersonal die Vertreter desselben ausschick und mit Druckern und Gewerkschaftsvertretern

hinter dem Rücken der Hilfsarbeiter und ihrer Organisationsvertreter mit dem Prinzipal verhandelte. Die ganze Art und Weise hat das bisher bestandene Vertrauen auf das tiefste erschüttert und bewiesen, daß der neue Tarifvertrag der Maschinenmeister für Berlin die Existenz vieler Kollegen gefährdet, wenn seine Einführung in ähnlicher Weise in anderen Druckereien versucht wird.

Die Berliner Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen verlangen volle Klarheit über das was in Berlin geschehen soll, und erwarten, daß eine gemeinsame Sitzung in allerfrühester Zeit, doch spätestens Anfang Dezember, darüber berätet, wie die Einführung des Tarifs ohne Schädigung der anderen Arbeitergruppen möglich ist, denn wir sind fest entschlossen, ähnlichen Vorgängen wie bei H. S. Hermann den äußersten Widerstand entgegen zu setzen.

Auch in der Tiegeldruckerfrage wird erwartet, daß für die tüchtigen Kräfte Uebertritts-erleichterungen geschaffen werden, damit prinzipielle Streitfragen die durch die technische Entwicklung entstanden sind, möglichst ganz beseitigt werden.

An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Kolleginnen Wien und Hanna, ferner die Kollegen Selle, Kruschinsky, Dehmelt, Reufert, Spalt-hoff, Gloth, Mathies, Welschmidt, Bucher und Moritz. Sämtliche Redner befinden sich in Ueber-einstimmung mit der Resolution. Jedoch können einige, voran die Kollegen Dehmelt und Kruschinsky, es nicht vermeiden, durch Heranziehen einiger mit dem Thema in keinem Zusammenhang stehenden Dinge zu kritisieren. In der Hauptsache bietet Anlaß hierzu die Stellungnahme der Referentin in dem bewußten Artikel in Nr. 21 der „Solidarität“, ferner die angeblich vernachlässigte Ab-schließung der von den Branchenvertretern gefassten Resolution. Der vielseitige Ruf nach der Öffentlichkeit wird vom Kollegen Bucher entschieden bekämpft, indem derselbe den Zeitpunkt noch nicht für gekommen hält, da an der praktischen Durchführung dieser Bestimmungen für Drucker stark gezwweifelt werden muß. Mit dem Hinweis, daß der Ablass in den Bestimmungen, welcher den Maschinenmeister gegebenenfalls alle Arbeiten verrichten läßt, bei den jetzt folgenden Beratungen in den Vordergrund gestellt werden, und bei ungenügender Berücksichtigung der Öffentlichkeit unterbreitet werden wird, schließt Kollege Moritz die Diskussion. Nach einem Schlußwort der Referentin wird die Resolution einstimmig angenommen. Schluß 3¼ Uhr. H. S.

Leipzig. Am 20. November wurde eine Versammlung im „Phantoon“ abgehalten, zu der das Hilfspersonal von 28 Buchdruckerleien Einladung erhalten hatte, dieser Einladung waren auch ungefähr 1000 Personen gefolgt, die das Lokal bis auf den letzten Platz füllten. Kollege Schulze ging zunächst in seinem Referat auf die Zusammenfassung der Tarifkommission ein, dabei die Anwesenden ermahrend, unter den unorganisierten Kollegen und Kolleginnen in letzter Stunde noch tüchtig für den Verband zu agitieren, damit durch die Stärke der Organisation etwas Ersprießliches bei diesen Tarif-verhandlungen erreicht werde. Des weiteren erläuterte er die Tarifvorlage, dabei betontend, daß der eventuell abzuschließende Lohnarif als Minimallohnarif zu gelten habe. Aus der Tarifvorlage sind folgende Lohnsätze hervorzuheben. Es wird verlangt für: Rechtsputztierinnen 13,50 M., Linkspunktierinnen 14,00 M., Anlegerinnen an kleine Maschinen 11,50 M., an mittlere Maschinen 12,50 M. und an große Maschinen 12,50 M. Linksanlegerinnen an allen Maschinenformaten 50 Pf. mehr pro Woche. Anlegerinnen an Spezialmaschinen als Wandsbr., amerikanische und Wendel-maschinen 13 M. Hilfsarbeiterinnen von 14 Jahren 6 M., 15 Jahren 7 M., 16 Jahren 8 M. und 17 Jahren 9 M. Anlegerinnen in jeder Altersklasse 50 Pf. mehr, an Spezialmaschinen 10 M., an Notationsmaschinen 12 M. und an An-legearparatmaschinen 12 M. mit der Bedingung, das selbige beim Verlegen des Apparats an der Maschine anlegen kann. Tiegeldruckerinnen 12 M. Hilfsarbeiter von 15 Jahren 9 M., 16 Jahren 12 M., 17 Jahren 15 M., 18 Jahren 18 M., 21 Jahren 21 M. Abzieher, Formenwäscher, Papier-zähler, Marktbesser und Rader nach einer zwei-jährigen Tätigkeit im Beruf 23 M. Aufräumer, Walzenzieher, Stereotypie- und Notationsarbeiter ebenfalls nach zwei-jähriger Berufstätigkeit 24 M. In der Diskussion weist zunächst Kollege Weier als Tarifkommissionsmitglied daraufhin, daß die Tarifkommission eine kolossale Arbeit zu leisten gehabt habe, um aus den statistischen Unterlagen die eben gehörte Vorlage aufzustellen, wobei manche Nach-sunde gepefert worden sei, er fordert die Anwesen-den auf, sich zu dieser Vorlage zu äußern und eventuelle Wünsche noch vorzubringen. Kollege Weier wünscht sodann, daß bei größeren Auflagen für die Anlegerinnen und Punktierinnen eine Ab-

lösung geschaffen wird, was vom Kollegen Schulze dahin beantwortet wird, daß der Wunsch in der Vorlage berücksichtigt sei, indem nach dem dritten Tage eine zweitägige Abkündigung verlangt wird. Kollegen Becker gibt bekannt, daß in ihrer Druckerei minderjährige Mädchen an Fingeldruckpressen, welche sie durch Fußbetrieb in Bewegung setzen müssen, 5-10 Tausend Druck anlegen müssen, sie wünscht, daß bei dieser Tarifberatung dieses als Material verwendet und schließlich Abhilfe geschafft wird. Kollege Schulze verpricht, die Anregung mit zu verwenden und dafür einzutreten, daß genannte Arbeit von Hilfsarbeitern verrichtet wird. Kollege Wolken teilt hiermit mit, daß einige Hilfsarbeiter in seiner Druckerei das Formenabziehen verrichten müssen und wünscht hierfür einen höheren Lohn für diese Kategorie in den Tarif festzusetzen, was vom Kollegen Schulze dahin beantwortet wird, daß diese Arbeit in Zukunft nach den Tarifbestimmungen der Buchdrucker von dieser Gruppe beansprucht wird. Nachdem noch Kollege Denny Ueberwindungsurlaub und Pause nach 2 Ueberstunden verlangt, was schon in der Vorlage vorgelegen ist, wurde der Tarifvorlage einstimmig zugestimmt und die Tarifkommission beauftragt, auf Grund dieser Vorlage mit der Bräunle-Kommission zu verhandeln. Hierauf teilt Kollege Schulze mit, daß mit dem heutigen Tage eigentlich der Termin verstrichen sei, den man in einer Resolution, die den Prinzipalen zugegangen sei, festgelegt habe, bis zu dem die Tarifverhandlungen schon beendet sein sollten, leider sei von Prinzipalsseite keinerlei Nachricht an uns ergangen, man sie gedenken, mit uns zu verhandeln, außer einer Notiz in den bürgerlichen Zeitungen, die darauf hinweist, daß die Vorlage erst den Gehilfenvertretern des Tarifamts vorgelegt und nach deren Begutachtung wir zu Verhandlungen eingeladen werden sollten, da es aber doch nicht angebracht sei, daß wir erst unter der Vormundschaft der Gehilfen gestellt würden, aus diesem Grunde machte er den Vorschlag, die Tarifvorlage jedem Prinzipal einzeln zuzulanden und bis zum 24. d. M. Antwort zu erbiten. Nach dem Resultat der bis dahin eingegangenen Antworten sollten sich die weiteren Maßnahmen unterseits richten, die eine noch zu betreuende Vertrauensmännerversammlung beraten solle. Nachdem Kollege Herrmann die Anwesenden noch in freilich Worten auf den Ernst der Situation aufmerksam gemacht hatte und sie aufforderte, alle an sie in den nächsten Tagen ergehenden Direktiven seitens der Verwaltung mit der bei uns üblichen strengen Disziplin durchzuführen, erreichte unter stürmischen Beifall die Versammlung ihr Ende.

Berlin II. Versammlung vom 21. November. Durch die rege Teilnahme an der Verberingung unseres Kollegen Gustav Schulze war die Versammlung sehr schwach besucht. Es wurde deshalb beschlossen, nur den Vortrag des Gen. Bagels über „Kapital und Arbeit“ anzuhören. Dieser führte etwa folgendes aus: Was ist Kapital? Bürgerliche Ökonomen behaupten, Kapital sei alles, was der Mensch produziert und besitzt, z. B. sein Wissen und seine Intelligenz. Andere wieder sagen, alles Geld sei Kapital. Nun wird ja wohl Geld Kapital, aber erst unter gewissen Vorbedingungen. Geld muß, als Kaufsmittel, erst einen gewissen Kreislauf vollbringen, um mit einem Mehrertrag wieder in unseren Besitz zu kommen. Dann ist aber nur dieser Mehrertrag Kapital geworden. In der Zeit der Genossenschaft kannten die damaligen kommunikativen Gemeinden Kapital nicht; man produzierte nur soviel, wie zum Leben notwendig war, und tauchte diese Produkte gegenseitig aus. Die wirtschaftliche Quelle des Kapitals aber ist die Arbeitskraft. Der Arbeiter von heute produziert bedeutend mehr, als er zum Leben braucht. Folglich erwirbt er mit seiner Arbeit Profit, und dieser Profit ist Kapital, nur gehört das Kapital, welches er erwirbt, nicht ihm, sondern seinem Arbeitgeber. Dieses Kapitalerwerben wurde eingeführt unter der sogenannten Feudalherrschaft in der Zeit des Sklaventums. Das Ausbeutestystem ist heute also noch dasselbe, wie es früher war, nur mit dem Unterschiede, daß die Herren von damals ein berechtigtes Interesse hatten, ihre Sklaven gesund und kräftig zu erhalten, wo hingegen jetzt Frauen und Kinder zu allerhand Arbeiten herangezogen werden und auf die Gesundheit des arbeitenden Volkes keinerlei Rücksicht genommen wird. Wohl sind Arbeiterschutzgesetze geschaffen, aber schon bei deren Einführung konnte man bemerken, wie die Arbeitgeber die Kosten dieses Arbeiterschutzes auf die Arbeiter wälzten, indem sie die Löhne kürzten und die Arbeitszeit verlängerten. In welcher Weise uns diese Gesetze schützen, erzieht man daraus, wie bei jeder Gelegenheit die Arbeiter mit Ausperrungen abgefertigt werden. Jede Gelegenheit zur Erringung besserer Lebensbedingungen wird ihnen von Behörden und Arbeitgebern gekürzt. So, man ist täglich bemüht, ihnen sogar das bürgerliche Wahlrecht zu nehmen. Mit einem Appell an die Kollegen, die Organisation hoch zu halten,

schlicht Genosse Bagels seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Kollege Moritz dankt im Namen der Kollegen dem Vortragenden und schließt damit die Versammlung.

Bremen. Am 21. November fand eine Generalversammlung statt. Das Protokoll wurde nach einer Aenderung angenommen. Kollege Schad berichtete, daß der Stuttgarter Tarif für die Bremer Kollegen in Frage käme, jedoch für die Kollegen zu niedrig sei. Kollege Bucher gibt den Kassenbericht, der von der Revisorin bestätigt wird. Kollege Diehm berichtet über den Arbeitsnachweis und referiert in ausführlicher Weise über die Bedeutung desselben. Er führt dabei einige Fälle an, die beweisen, wie unbedingt notwendig der Arbeitsnachweis für uns ist. Reicher Beifall und die nachfolgenden Disfunktions-rechner Joh. Werner und Schad bezeugten das Einverständnis mit Diems Ausführungen. Kollege Schad berichtete dann über die statgefundenen Lohnbewegungen und den betriebligen Abschluß bei der Firma Fünzen (Inhaber Schmidt). Das sehr unfollegale Verhalten der Frau Becker, die bei den Verhandlungen in Gegenwart des Prinzipals über die Organisation schimpfte und erklärte zur Unterschritt gezwungen worden zu sein und geben der Versammlung scharf gerügt. Die Kolleginnen der Firma J. erklärten, in keiner Weise zu einer Unterschritt gezwungen worden zu sein und geben ihrer Verberingung mit dem Erreichten Ausdruck. Ein Antrag, die Kollegin, welche auch während der Ausperrung keinen Pfennig für die ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen hatte, auszuschießen, wird, nachdem Kollege Werner gegen die Antrag gesprochen hatte, fast einstimmig angenommen. Es wird auf Grund der ablehnenden Haltung der Prinzipale zur allgemeinen Lohnforderung der Be-schluss gefaßt, Einzelforderungen zu stellen. Der Kartellbeauftragte soll in jeder Versammlung berichten und die Stiftungseinkünfte in der nächsten Versammlung vorgelegt werden; vorhandene Restanten werden verlesen. Kollege Schad macht auf den neugegründeten Konsumverein „Vorwärts“ aufmerksam und empfiehlt, dort Mitglied zu werden. Hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

Übertrieb. 22. November. Zwei öffentliche Versammlungen in Warmen sowohl wie in Eiberfeld beschäftigten sich mit dem Thema: „Die wirtschaftliche Lage des Hilfspersonals in den Buch- und Stein-druckereien und wie ist eine Besserung zu erzielen?“ Der Referent Kollege Schmidt, Gauvors-tzher aus München, gab durch Beispiel bekannt, daß es nirgends notwendiger sei, sich zu organisieren, als im Rheinland und Westfalen, und doch wäre hier eine Interessenlosigkeit zu verzeichnen, wie sonst nirgends, sogar das Hilfspersonal der „Freien Presse“ glänze durch Abwesenheit, auch scheint darunter wenig Neigung vorhanden zu sein, sich zu organisieren, man läßt sich aufnehmen und meldet sich dann wieder ab, anstatt den Hilfsarbeitern als Kerntruppe mit gutem Beispiel voranzugehen. Daß die gelehrte Arbeitererschaft aber beständig bestrebt ist, die Löhne aufzubessern, mißte schon ein Anzeichen sein für die Hilfsarbeiter, sich auch zu organisieren. Auch die Arbeitszeit ist in vielen Geschäften länger für das Hilfspersonal als für den gelehrten Arbeiter, weil eben die Prinzipale wissen, daß kein Zusammenhang zu finden ist, dagegen sehe man fortgesetzt in Arbeitgeberzeitschriften, wie durch Artikel darauf hingewirkt wird, den Zusammenschluß der Arbeitgeber enger zu gestalten. Bei der Ausperrung der Mitglieder des Senefelderbundes hatte Dr. Gerlach von Berlin geäußert: „Wenn es auch einige Millionen kostet, für die Unternehmer schadet das nichts, denn wenn der Senefelderbund vernichtet ist, dann haben wir in einigen Jahren die Millionen wieder zurück, indem die Löhne dann runtergedrückt werden.“ Aber der Senefelderbund hat seine Feuerprobe bestanden, und mit dem Löhnebrüden hat es nichts gegeben, sondern dieselben werden da, wo reformbedürftig, aufgebessert. Und hieran sollten sich die Hilfsarbeiter ein Beispiel nehmen. In München habe man vor fünf Jahren fünfmal den Versuch gemacht, eine Paktstelle zu gründen und jetzt sind dort 1400 Hilfsarbeiter organisiert. Vor fünf Jahren waren dort Löhne vorhanden von 3-6 Mk. für Hilfsarbeiter, Einlegerinnen erhielten 9 höchstens 10 Mk., Rotationsarbeiter 12-15 Mk. Jetzt wo man einen Tarif abgeschlossen hat, gibt es unter 9 Mk. keinen Lohn mehr. Einlegerinnen bekommen nicht unter 10 Mk., Hilfsarbeiter 21 Mk., Rotationsarbeiter 24 Mk. Außerdem hat man einen Arbeitsnachweis geschaffen, ohne dessen Vermittlung kein Personal angestellt wird. Und so kann überall etwas erreicht werden, wenn nur der Zusammen-schluß der Hilfsarbeiter erkannt und durchgeführt wird. In Stuttgart, Karlsruhe und Leipzig hat man jetzt für 2000 Hilfsarbeiter einen Tarif eingereicht mit der besten Hoffnung, daß er zustande kommt. Hierauf wies der Referent an einer Statistikk nach, daß die Lohnverhältnisse der Hilfsarbeiter

des Wuppertales sehr aufbesserungsbedürftig sind. An dem beifällig aufgenommenen Referat schloß sich eine kurze Diskussion an, in der allgemein der Wunsch zum Ausdruck kam, daß das getreute Samenform zum Wohle der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen ausfließen möge, damit auch hier stabilere Verhältnisse Platz greifen können.

Berlin I. (Versammlung am 23. November.) Nach Eröffnung um 7½ Uhr erstattete die Vortragende den üblichen Bericht der letzten Druckerei-Versammlung, aus welchem hervorzuhoben ist der Streik unserer Kollegen bei Bartels in Weisenitz, wobei die Mitglieder zwar erst verhältnismäßig sehr kurze Zeit organisiert sind, aber da die Firma dort ganz außergewöhnlich schlechte Löhne zahlte (bis hinunter zu 6 Mk.), eine Lohnforderung am dringenden war. Da den Mitgliedern auch gleich andere und unsern Lohnverhältnissen entsprechende Arbeit nachgewiesen werden konnte, brauchte dieser Firma keine Täne nachgewiesen werden. Eine weitere, sehr bemerkenswerte Versammlung fand bei H. S. Hermann statt, deren Ursache die schon in voriger Versammlung ausgesprochene allgemeine Absicht der Maschinenmeister war, die Arbeitsplätze der Hilfsarbeiter an Rotationsmaschinen einzunehmen. So hatten die Drucker obiger Firma die Forderung an die Geschäftsleitung gestellt, an der seit April dort im Betrieb befindlichen fünf-farben-Rotationsmaschine einen dritten Maschinenmeister einzustellen, der die bis zu diesem Tage von einem Hilfsarbeiter ausgeführten Arbeiten verrichten sollte; diese Forderung aber von dem Hilfs-personal streng gehin gehalten, offenbar schon aus dem Gefühl heraus, daß ihre Wünsche keine reinnliche seien. Da durch diese Forderung der Hilfsarbeiter überflüssig und in eine andere Abteilung verlegt werden sollte, sochte das Hilfspersonal obige Forderung als gegen sich gerichtet auf und beschloß, sich zu schützen, d. h. am anderen Tage die Arbeit nicht eher aufzunehmen, als bis eine schriftliche Erklärung der Firma vorliegt, wonach das gegenwärtige Hilfspersonal an der fünf-farben-Rotationsmaschine nach wie vor beschäftigt wird. Dies geschah auch; der gewünschte dritte Maschinenmeister ist dann zwar auch an die betreffende Maschine gekommen; dieses ginge uns aber garnichts an, für uns sei nur maßgebend, daß kein stolze überflüssig geworden sei. Weitere Versammlungen fanden statt in 8 Firmen. Der Kassenbericht, Juli-September, ergab erfreuliche, stetig steigende Einnahmen und dank der unermüdbaren Tätigkeit des Vorstandes eine hohe Zahl (239) Reuaunahmen. Der Kassieren wurde nach Bestätigung dieses Berichtes durch die Revisorin von der Versammlung Decharge erteilt. Zum dritten Punkt beschloß die Versammlung nach langer und eingehender Diskussion mehrere Aenderungen zum Nachweisreglement und werden dieselben in einem Anhang zum Reglement niedergelegt. Nachdem die Versammlung noch weiter beschlossen, die jeweiligen Kassenberichte hektographiert an die Vertrauenspersonen zu senden welche dieselben unter den Mitgliedern zirkulieren lassen sollen und nachdem noch darauf hingewiesen, daß am 12. Januar 1907 unser nächster Maskenball stattfindet und Willets jetzt schon zu haben sind, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung nach 11 Uhr. — Zu erwähnen ist noch, daß am Weihnachtsbeilabend und Silvester laut Beschluß einer vorhergehenden Versammlung kein Ballabend stattfindet.

Magdeburg. Die Versammlung vom 25. November in der „Bürgerhalle“ war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Löpel, eröffnete dieselbe, indem er Kollegen Klein im Auftrage der gesamten Mitgliedschaft für die erfolgreiche Tätigkeit als bisheriger Leiter unserer Paktstelle seinen besten Dank abstattete. Unter Vereinskundigungen weist der Vorsitzende auf die am 27. November stattfindenden 6 öffentlichen Protestversammlungen, welche sich mit den Ursachen der Fleischnot befassen werden, und auf die im Dezember stattfindenden 3 Wallotte-Abende hin. Nachdem noch auf unser nächstes Stiftungsfest aufmerksam gemacht und um rege Kartenabnahme für dasselbe erucht wurde, gab Kollegin Zietzen, den Kassenbericht vom 3. Quartal, worauf derselben einstimmig Decharge erteilt wurde. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Der jetzige Stand unserer Tarifbewegung“ berichtete Kollege Löpel: Die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen, die in Gegenwart des Herrn Friele und Haenel und unsererseits die Koll. Löpel und Zietzen stattgefunden haben und damit endeten, daß die Prinzipale anfangs wohl den Tarif in etwas umgeänderter Form annehmen wollten, aber ihr Versprechen, eine Versammlung am Freitag abzuhalten, um mit den Magdeburger Prinzipalen die Tarifangelegenheit zu besprechen, nicht erfüllen, sondern diese auf einen viel späteren Termin festsetzen und verlangten, daß wir dazu statistische Erhebungen über die Lohnverhältnisse einreichen sollten. Es wurde festgesetzt, daß Herr Friele als Vorsitzender

der Prinzipale unsere vorjährige Statistik, die zu dem schon damals eingereichten Lohnsatz zusammengefasst wurde, bis vor ein paar Wochen in Händen hatte und sie Herrn Klein auf sein Ersuchen wieder ausstellte. Also informiert sind die Prinzipale, zum mindesten der Vorhänge; und darum wurde in dieser Art, Lohnforderungen zu behandeln, eine Verschleppungsstatistik festgestellt, die sich die Mitglieder ein zweites Mal nicht bieten lassen wollen. Kollegin Thiede-Berlin erinnert an unsere Bereitwilligkeit im vorigen und auch in diesem Jahr, in Frieden verhandeln zu wollen, doch scheint auf Seiten einiger Prinzipale dazu wenig Lust vorhanden zu sein. Sie empfiehlt, unsere Forderungen nochmals an die Druckereien einzureichen, die noch nicht bewilligt haben, vorher aber Geschäftsversammlungen und eingehende Instruktion der Vertrauenspersonen abzuhalten, damit die Eigenart der Betriebe auch berücksichtigt werden und Kollegen und Kolleginnen auch in Bezug auf Eigenart der Arbeit und Maschinen usw. gehört werden. Nachdem noch von den Vertrauenspersonen der Betriebe Koch, Pfannsch & Co. und „General-Anzeiger“ die durch diese Bewegung erhaltene Zugehörnisse erörtert wurden, entspann sich eine lebhafteste Diskussion, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Die Versammlung erhebt aus dem Laufe der bisherigen Verhandlungen, daß von Seiten der Prinzipale dieselbe Verschleppungsstatistik eingeschlagen wird, wie im vorigen Jahre. Sie hält es, da ein allgemeiner Tarif für Magdeburg noch nicht zustande gekommen und der abgeänderte Tarif von der Versammlung nicht akzeptiert wurde, für das Beste, druckereiwiese vorzugehen in Geschäften, die noch nicht bewilligt haben, und beauftragt die gewählte Kommission, ihren Prinzipalen den alten Tarifentwurf vorzulegen und nur mit diesen zu verhandeln, und zwar dahingehend, daß der Tarif am 1. Dezember in Kraft tritt.“

Nachdem noch unter Verschiedenes einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung. H. V.

Was ist nun unser bisheriger Erfolg? Nachdem wir gleich zu Anfang unserer Bewegung in einigen Druckereien einen vollen Erfolg hatten, in einigen dahingegen nur einen teilweisen, stehen wir uns durch die Verschleppungen einiger Prinzipale verfeilt, uns in allgemeine Verhandlungen einzulassen. Das Verhalten des Herrn Druckereibesizers Friebe ließ aber außer allen Zweifel, daß er nur durch die hingezogenen Verhandlungen Zeit gewinnen wollte und wir kamen, um unserer Sache so schnell wie möglich den Erfolg zu sichern, zu obiger Resolution. Diese Resolution zeitigte das, was wir damit erreichen wollten. Die Erhebungen, welche nebenbei bemerkt, schon längst abgeschlossen waren, aber Herr Friebe damit noch mal von vorn anfangen wollte, hatten nun ein schnelles Ende erreicht. Die Kommissionen wurden nochmals vorstellt und die Prinzipale bewilligten den von uns aufgestellten Minimallohn. Ein Prinzipal hatte zwar versucht, Zwietracht unter den Anlegern zu säen, indem er den vollen Satz für Schnellpressen bewilligte, aber für Tiegedruck nur 10 M. geben wollte. Er drohte auch mit Anschaffung von Anlageapparaten, was ihm aber alles nichts nützte. Denn sein Vorhaben scheiterte an das einmütige Vorgehen der Kolleginnen.

Durch diese unsere Lohnbewegung erzielten wir, daß ein **Mindestlohn** festgesetzt und daß unsere **Organisation** anerkannt wurde. Und dieses alles ohne jeglichen schärferen Kampf einzig und allein durch festes Zusammenhalten der Mitglieder. Einige Kollegen und Kolleginnen erhielten dadurch eine Zulage von 3 sogar 4 M.

Angesichts dieser Erfolge ist es wohl Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, treu zur Organisation zu halten und die **indifferenten Kollegen und Kolleginnen** von der Zweckmäßigkeit sich zu organisieren, zu überzeugen. Also hinein in den Verband! Wende keine Kollegin mehr ein, daß sie auskommt und daß sie bald heiratet und sie es dann nicht mehr nötig hat. Wir rufen Euch immer und immer und immer wieder an, schließt Euch zusammen! Ihr seht ja an die Verteuerung des Lebensmittels, daß eine Clique von Menschen, die Paratier, es durch festes Zusammenhalten dahin gebracht haben, uns ihre Schweine so teuer wie möglich zu verkaufen; wenn wir auch keine Schweine oder sonstige sichtbare Ware zu verkaufen haben, ist aber unsere Arbeitskraft nicht eine Ware, eine Ware, welche durch unsere Zerplitterung mit einem Jammerlohn bezahlt wird. Darum nochmals, organisiert Euch! Aufnahmeweine sind erhältlich bei Kollegin Friebe, Bahnhofsstraße 54a, und bei allen Vertrauenspersonen, überhaupt bei allen Mitgliedern.

Salle. Am 2. Dezember fand eine allgemeine Versammlung statt, zu der Kollege Schulze-Leipzig berufen war. Tagesordnung: „Was bedeutet der neue Buchdruckerart für das Hilfspersonal.“ Kollege Schulze erklärt die Umwälzung im Buchdruckergewerbe. Er macht auf die Preissteigerung der Lebensmittel, welche wir täglich gebrauchen müssen, aufmerksam. Er schildert den Segen der Organisation und macht darauf aufmerksam, daß der Verband mit 1200 Mitgliedern in Berlin 1898 gegründet wurde und nun nahezu 15000 Mitglieder innerhalb 8 Jahren zu verzeichnen hat. Er gibt einen Ueberblick über die im vergangenen Jahr durch die Aussperrung der Steinrunder und Lithographen verursachten Ausgaben und Opfer. Ferner weist er auf den Buchdruckerstreik, welcher 1891/92 zum Ausbruch kam, und zur Folge hatte, daß 1896 ein Tarif eingeführt wurde, der vor einigen Wochen zum drittenmal erneuert wurde. Da die Buchdrucker eine 10-prozentige Zulage errungen haben, ist es für das Hilfspersonal nun auch hohe Zeit, seine Lage zu verbessern. Er bedauert, daß wir von unseren Steuergrößen noch keine Prozente gezogen haben, da bereits die Zahlstelle schon vor 5 Jahren gegründet wurde, und auf denselben Standpunkt wie früher siehe. Er weist auf die Zahlstelle Leipzig hin, wo sich die Beiträge für die Mitglieder schon auf das vierfache verzinst haben durch unsere Organisation. Im Schlußwort ersucht Kollege Schulze, daß am Ort mehr Agitation und mehr Geschäftsversammlungen abgehalten werden müssen, damit Halle endlich bessere Fortschritte mache. Die nächste Versammlung findet am 16. Dezember statt und werden die noch Außenstehenden durch Handzettel eingeladen. Nachdem unter Verschiedenem noch wichtige Angelegenheiten erledigt wurden, schloß Kollege Simon die gutbesuchte Versammlung, nach welcher noch ein gemütliches Beisammensein stattfand. P. E.

Berichtigungen.

Aus Cassel sind folgende Berichtigungen eingelaufen. Wir geben nun allen speziell daran Beteiligten dazu das Wort; dann aber ist diese Sache für die „Solidarität“ erledigt.

1. Es ist un wahr, daß ich meine Kollegen Fischer und Philipp angefordert hätte, die Arbeiten des ausständigen Hilfspersonals zu verrichten.

2. Es ist un wahr, daß wir den Vertrauensmann wegen seiner Vorhaltungen aus der Druckerei gewiesen haben.

3. Der Punkt 7 des durch die Verhandlungen geseitigten Vertrages ist von G.-a. gelinde gesagt, er-funden.

4. Stelle ich fest, daß die Belästigungen der Streifenden durch die Polizei durch mein wiederholtes Ersuchen an meinen Chef (das zweitemal mit der Erklärung, daß wir ebenfalls die Arbeit ruhen werden die Polizei nicht zurückgezogen werde) unterblieb.

Auf die weiteren Anwürfe des G.-a. (lies: Georg Sauer) gehe ich aus Keilichkeitsgründen nicht ein. Nur eins möchte ich noch bemerken: Der Hilfsarbeiterfrage a n s i c h siehe ich sowohl wie meine sämtlichen hiesigen Kollegen nicht feindlich gegenüber, aber für die Handlungsweise eines Sauer, der seine „Kollegialität“ — wie es ihm gerade paßt — mit Schraubenschliffeln, Biergläsern, Schließstegen, Bedrohungen und gemeinsten Verleumdungen beweisen will (die Beweise hierfür können erbracht werden), habe ich kein Verständnis.

Hochachtungsvoll Karl Käjer.

Vom Casseler Maschinenmeisterklub wird gewünscht, daß wir zur obigen Sache folgende Resolution bekannt geben, die am 1. Dezember in einer außerordentlichen Versammlung angenommen wurde:

„Die heutige außerordentliche Versammlung des Drucker- und Maschinenmeisterklubs nimmt Kenntnis von dem Bericht aus Cassel in Nr. 22 der „Solidarität“ und erklärt, daß der Ausschluß des Kollegen Sauer wegen dessen unkollegialischen Verhaltens gegenüber seinen Mitkollegen in der Druckerei, in der er beschäftigt ist, und durch Verbeugung des Hilfspersonals gegen die Maschinenmeister im allgemeinen, erfolgt ist.“

Ferner erklären wir, daß wir stets für die Interessen des Hilfspersonals eintreten, sofern nicht die Interessen der Maschinenmeister dadurch zurückgesetzt werden und bedauern das ablehnende Verhalten der hiesigen Hilfsarbeiterorganisation gegenüber unserem Ersuchen, eine Kommission zur gegenseitigen Verständigung zu wählen, um event. Differenzen durch gegenseitige Aussprache zu regeln.

N. A.: Der Vorstand des Casseler Drucker- und Maschinenmeisterklubs.

Der Vorhänge unserer Zahlstelle, Georg Sauer, erklärt hierzu:

1. Es ist doch wahr, daß Käjer seine beiden Mitkollegen Fischer und Philipp veranlaßte, die Arbeiten des ausständigen Personals zu verrichten, indem er erklärte, er hätte die Forderungen für vollständig unberechtigt, sie sollten ruhig die betreffenden Arbeiten verrichten, die Verantwortung dafür wolle er dann schon übernehmen.

Beweis: Beiliegende Erklärung einiger Maschinenmeister, welche diese Erklärung Käjers in der Maschinenmeisterversammlung selbst mit anhört, nachdem die Versammlung mit 9 gegen 10 Stimmen erklärte, daß hier ein Streikbruch begangen sei, worauf ja Käjer dann seinen Posten als Vorsitzender niederlegte.

2. Es ist doch wahr, daß der Vertrauensmann der Buchdrucker, welcher die Maschinenmeister auf das Verwerfliche ihres Handelns im Auftrage des Bezirksvorstandes aufmerksam machen mußte, von diesen aus dem Maschinenklub vertrieben wurde.

Beweis: Die Erklärung des Vertrauensmannes und des Bezirksvorsitzenden, bei welchem sich derselbe über diese Behandlungswiese beschwerte.

3. Ist es nicht er-funden, sondern Tatsache, daß der § 7 unseres Vertrages mit der Firma lautet, daß die Belästigungen der Maschinenmeister gegenüber dem Hilfspersonal als zurückgenommen gelten.

Beweis: Original unseres Vertrages, welchen wir jedermann zur Einsicht offen halten.

4. Ist es dagegen eine reinweg erfundene Behauptung Käjers, daß er wiederholt bei seinem Prinzipal mit der Erklärung, die Polizei zurückzuziehen, andernfalls sei auch die Arbeit niederzulegen, vorstellig gewesen sein will, und dadurch die Belästigungen durch die Polizei ein Ende gefunden haben sollen.

Beweis: Auf unser persönliches Vorstelligwerden am Sonnabend Abend, wo wir Herrn Schlemming baten, im Interesse der Wahrheit uns hierüber Aufklärung zu geben, erwiderte uns dieser, daß daran kein wahres Wort sei, jedenfalls wollte sich Käjer irgendwo lieb' Kind machen; er sei froh, daß jetzt mit seinem Personal auch der Friede eingezogen sei und bedauerte, daß diese Art Polemik jetzt in der Öffentlichkeit von Seiten Käjers herbeigeführt würde. Käjer habe ihm neulich den Artikel der Nr. 22 der „Solidarität“ ins Kontor gebracht und ihm verschiedene Punkte erläutert, welche der Richtigkeit nicht entsprechen; er habe hierauf den Artikel durchgesehen und müsse erklären, daß er nichts daran gefunden hätte, was ihn verletzen könne. Wie gesagt, er bedauere nochmals diese Art Kampfesweise und wolle er Veranlassung nehmen, Käjer darüber zur Reue zu stellen, wie er etwas derartig Unwahres in die Öffentlichkeit bringen könne. Zu diesem Zwecke erlaubten wir ihm, den betreffenden Satz abzuschreiben.

Auf die übrigen Anwürfe zu antworten, werde ich in der nächsten Buchdruckerversammlung Gelegenheit haben, denn es dürfte zu weit führen, hier festzustellen, wie es mir nach jeder Richtung erschwert und verdacht wurde, daß gerade ich als Maschinenmeister die Hilfsarbeiterbewegung nach Kräften unterstütze. Herr Käjer hat ja selbst über kollegiales Empfinden und kollegiale Pflichten so sonderbare Anschauungen, daß es gut ist, hier wenigstens eine Probe davon zu geben.

In einer Maschinenmeisterversammlung erklärte Herr Käjer, daß die älteren Kollegen darauf bedacht sein sollen, sich ihre Stellung zu erhalten, was mir dadurch geheben kann, daß den jüngeren Kollegen möglichst wenig gezeigt wird.

Wir als Organisation bedauern, diese Polemik führen zu müssen, doch zu den Anschuldigungen und Verdächtigungen dürfen wir nicht schweigen.

Einen Beweis zu Punkt 1 der Ausführungen fügen wir bei:

„Betreifs des ersten Punktes der Erwiderung des Kollegen Sauer auf die Berichtigung des Kollegen Käjer bemerke ich, daß derselbe mich persönlich zum Streikbruch veranlassen wollte, ferner daß derselbe im Maschinenmeisterklub uns erklärte, für die Handlungsweise seiner Kollegen die Verantwortung auf seine Person zu übernehmen.“

Dugo Wältenberg, Maschinenmeister; Karl Staubesand, Wilh. Wehmer.

Zur ganzen Angelegenheit ist jedes Kommentär überflüssig. Unsere Leser werden erkennen, daß es noch manchen harten Strauß auszufechten geben wird, bis solche unerhörten Dinge zur Unmöglichkeit geworden sind. Redaktion.

Das Weihnachtsbuch der Gleichheit besteht aus den beiden Jahrgängen 1905 und 1906 der Zeitschrift der Gleichheit „Für unsere Kinder“.